

Zu unserem Gerätefunktionstest 2005

Um die Reaktion des Rehwildes beim Einsatz des Gerätes überhaupt beurteilen zu können, haben wir dazu einige „Feldversuche“ unternommen, die von uns beobachtet wurden. Für den Testbetrieb haben wir einen Revierbereich gewählt, der von uns als durchschnittlich angesehen wurde, womit wir eine Verfälschung des Testergebnisses vermeiden wollten. Als durchschnittlich angesehen haben wir einen Revierteil der ca. 200 – 300 Meter von einigen Gehöften (Landwirtschaftlicher Lärm, Hundegebell, Kinderschreien usw.) und einer Bundesstraße (Verkehrslärm, grelles Licht usw.) entfernt und damit auch nicht zu abgelegen lag. Bei diesem Test haben wir überwiegend mit führenden Geißen (Ricken) „gearbeitet“. Da diese leider nicht immer anwesend waren, haben wir ausgetretene Jährlinge, Schmalrehe und Böcke als zusätzliche Probanden angesehen und ebenso in den Test mit einbezogen. Die Reaktion des Rehwildes untereinander war sehr ähnlich. So reagierten Jährlinge und Schmalrehe immer etwas „träger“, was aber eher mit jugendlichem Leichtsinn und Unerfahrenheit zu begründen ist.

Die anfänglichen Tests wurden Ende April / Anfang Mai während mehrerer Ansitze unternommen, dabei waren die Geräte so platziert, dass diese aus der Deckung heraus aktiviert werden konnten. In dieser Phase haben wir uns auf den späten Nachmittag und die Abendstunden – den üblichen Aufstellzeitpunkt der Geräte – konzentriert, wobei wir die Reaktion der Rehe beobachteten. Zunächst haben wir nur mit Dauer- und Intervalltönen gearbeitet, wobei die Rehe zwar aufwarfen, aber lediglich in die Richtung des Lärmverursachers äugten. Nach Abschalten des Gerätes ästen sie allerdings ruhig weiter. Auch eine mehrmalige Wiederholung lieferte das gleiche Ergebnis.

Das Resultat ist eigentlich nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass in unserer heutigen Zivilisation ständig und beinahe überall Töne aller Art und Lautstärke zu hören sind.

In der weiteren Testfolge haben wir den Einsatz des „Blinklichtes“ getestet. Dabei sind wir nach demselben Prinzip wie im vorigen Test vorgegangen, jedoch haben wir mit einer Signalfolge gearbeitet, die aus Ton- und Blinkfolgen (ähnlich Steiner & Mettenleiter) bestand. Da das Gerät zwischen Tag- und Nachtbetrieb unterscheiden kann, war das „Blinklicht“ zunächst inaktiv. Die Rehe zeigten bei Tageslicht wieder die gleiche Reaktion wie bei den ersten beiden Tests. Jedoch veränderte sich die Reaktion nach Einsetzen der Dämmerung und automatischer Aktivierung des Blinklichtes. So warfen die Rehe während der Tonsignale wieder auf und äugten auf den Kitzretter allerdings sprangen sie wenige Sekunden nach Einsetzen des Blinklichtes ab. Diese Reaktion zeigte uns eindeutig, dass das Reh nach einer Beunruhigung eine visuelle „Aktion“ benötigt um abzuspringen. Dieses Verhalten ist eindeutig nachzuvollziehen, wenn man bedenkt, dass das Reh ein so genannter „Bewegungsseher“ ist. So dürfte es schon mal jedem passiert sein, dass man bei einer kleinen „Unachtsamkeit“ während des Ansitzes Lärm verursacht hat, dieses allerdings meist vom Rehwild toleriert wurde solange man sich nicht bewegte. Durch dieses Ergebnis geleitet, haben wir uns entschlossen, den Kitzretter im Nachtbetrieb nur noch mit einer Ton- Blinkfolge zu betreiben

Zu unserem Gerätetesteinsatz 2005

Weiterhin haben wir die Prototypen in ihrem eigentlichen Einsatzbereich, der Kitzrettung, getestet. Dazu verteilten wir diese am Abend vor der anstehenden Mahd in den betroffenen Wiesen. Zunächst überlegten wir, ob es sinnvoll wäre diese Wiesen vor der Geräteaufstellung abzugehen um einen Erfolg oder Misserfolg besser beurteilen zu können. Jedoch waren wir anfänglich so unter Zeitdruck (beobachteter Gerätefunktionstest & Mahdbeginn), dass dies für uns ein unmögliches Unterfangen gewesen wäre. Im weiteren Verlauf haben wir dann auch darauf verzichtet, nachdem wir zur Überzeugung kamen, dass ein vorgezogenes Abgehen möglicherweise zu einer ungewollten Beunruhigung geführt hätte.

Herr Busch, einer der Anwender des nicht mehr erhältlichen Steiner & Mettenleiter - Kitzretter wurde enfohlen, 2-3 Geräte pro Ha Fläche aufzustellen. Für unseren Test standen uns lediglich vier Prototypen zur Verfügung, daher konnten wir nicht jede zur Mahd anstehende Fläche damit bestücken. Aufgrund der geringen Gerätezahl haben wir den Abstand zwischen diesen etwas „gestreckt“, somit haben wir unseren Test mit jeweils einem Gerät pro Ha Fläche durchgeführt. Das bedeutete in unserem Fall, dass wir trotz Gerätereduzierung, nur jeweils ca. 30% der Wiesen mit Kitzrettern ausrüsten konnten. Da wir den Test allerdings genau beurteilen wollten haben wir uns dazu entschlossen einen sehr aufwendigen aber effektiven Weg zu beschreiten. So hat die gesamte Jägerschaft unseres Reviers, immerhin fünf Personen, zunächst alle zur Mahd anstehenden Wiesen genau beobachtet. Die Geräte wurden dann am Vorabend der Mahd aufgestellt und in Betrieb gesetzt. Dabei haben wir gezielt die Flächen ausgewählt, in denen wir noch kurz vorher Geißen und/oder Kitze gesehen hatten. Im Bereich der Bundesstraße, die quer durch unser Revier führt, haben wir zusätzlich zu unseren Geräten die Aluminiumstreifen mit Duftdepots der Fa. Hagopur eingesetzt. In diesen Gebieten hatten wir die Befürchtung, dass bereits eine Gewöhnung des Wildes an Lärm und Licht stattgefunden hat.

Der weitere Ablauf war dann bei allen zur Mahd anstehenden Flächen (mit oder ohne Kitzretter) immer völlig identisch. So haben wir frühmorgens die Flächen wiederum genau beobachtet. Danach sind wir diese Wiesen mit erheblichem Personeneinsatz abgegangen. Das Abgehen der Wiesen erfolgte möglichst zeitnah vor Mahdbeginn, dazu haben wir außer einem Kitzsucher der ISA-Elektronik und einen Jagdhund bis zu 10 Personen eingesetzt. Diese Personen, alles erfahrene Kitzsucher, sind die Flächen in Bahnen abgegangen. Der Abstand betrug, je nach Dichte des Bewuchses, zwischen einem und zwei Metern, so dass wir mit allergrößter Wahrscheinlichkeit nichts übersehen konnten.

Im Ergebnis zeigte sich in allen Wiesen, die wir abgesucht haben, das gleiche Bild. In allen Flächen, in denen Kitzretter aufgestellt waren sprangen weder Rehe ab, noch konnten wir Kitze entdecken. Allerdings zeigten uns die verwaisten Kitz- und Geißlager deutlich, dass unsere Beobachtungen zutreffend waren.

Alle Flächen, in denen keine Kitzretter aufgestellt waren und von uns auch keine weiteren Bemühungen unternommen wurden die Rehe zu vergrämen, zeigten ein anderes Bild. In diesen Wiesen konnten wir siebzehn Rehkitze vor dem Mähtod bewahren. Diese Kitze wurden von uns markiert und katalogisiert und in „Kisten“ verwahrt, bis die Fläche abgemäht war.

Nach der Mahd erfolgte mehrmals täglich eine genaue Beobachtung der Flächen. Dabei konnten wir keinerlei Indikatoren (suchende Geißen, Krähen, Bussarde ...) feststellen die einen Hinweis darauf geliefert hätten, dass Kitze dem Kreiselmäher zum Opfer gefallen waren.

Einige vereinbarte „Mähtermine“ konnten von Seiten der Landwirte dann doch nicht eingehalten werden. Nach deren Absage sind wir die Flächen natürlich nicht abgegangen, sondern haben diese lediglich weiter beobachtet. Dabei mussten wir feststellen, dass diese Wiesen bereits am folgenden Abend wieder von den Rehen angenommen wurden. Da die Prototypen so gegen acht Uhr morgens ihren Betrieb eingestellt haben, wurde die Fläche den ganzen Tag über nicht mehr beunruhigt. Diese Zeit reicht anscheinend aus um wieder Ruhe einkehren zu lassen.

Fazit: Die Signalfolge Ton / Licht hat sich in unseren Tests bewährt. Hierbei haben wir mit dem Kitzretter ein so gutes Ergebnis erzielt, dass wir uns sofort dazu entschlossen haben noch weitere Geräte zu bauen. Ein vorzeitiges automatisches Abschalten des Gerätes hingegen bringt keinen all zu langen nachhaltigen Erfolg. So erscheint es uns als sinnvoll, die „Beunruhigung“ möglichst bis zum Mahdbeginn durchzuführen. Es ist daher zweckmäßig, im Tagbetrieb, die Flächen mit einer „Zufallsschaltung“ zu beschallen. Diese Zufallsschaltung sollte, um einer Gewöhnung entgegenzuwirken, mit einer möglichst hohen Varianz der Tonart /-dauer und Anzahl pro Stunde erfolgen.